



UpdateMitte 2.26

Warum schreibt die MitteSchmiede immer so viel? Die Faulen sagen, das kann doch eh keiner lesen. Die Verzweifelten sagen, - gebt Euch nicht so viel Mühe, die machen eh was sie wollen. Und die, die es lesen sollen, lesen es. Die Innenstadt steht bei Verwaltung und Politik ganz oben auf der Agenda! Jedenfalls auf dem Papier.

In unserem ersten UpdateMitte berichteten wir von unserem Gespräch mit dem neuen Stabschef Innenstadt. Ein Sofortprogramm für bessere Stimmung, ein paar Wimpelketten und Blumenkübel sollten es sein. Leider gab es gar nichts. Der Oberbürgermeister hatte nämlich erklärt, dass sich die Innenstadt mit Blumenkübeln nicht retten lasse. Ach so!

Ein bisschen Sommerfrische hätte den Händlern in Krisenzeiten trotzdem gutgetan. Und das Rathaus hätte zeigen können, dass es solche Sorgen ernst nimmt. Und was passierte sonst noch so in den letzten drei Monaten? Es war von allem und für jeden etwas dabei. Vom Bundesverdienstkreuz, über eine Messerattacke, einen Verstoß gegen die Grillverordnung durch die Stadtverwaltung, bis zur Idee, die Innenstadt zum 'Ankunftsort' für Geflüchtete und Migranten zu machen.

Viel Freude beim Lesen!

Unsere Themen

Mitte-Kämpfer - Bundesverdienstkreuz für Hansjörg Schweikhart 3

Es gibt sie noch. Menschen, die sich besonders kümmern. Mitte Mai wurde Hansjörg Schweikhart das Bundesverdienstkreuz verliehen. Er ist der Kümmerner der Lutherkirche. Sein jahrzehntelanges Ehrenamt geht aber hierüber hinaus und steht nicht zuletzt im Dienst der Innenstadt. Mit ein paar Worten dürfen wir ihn würdigen.

Messerverbotzonen in Mitte? Aber in Hörscheid brennen Autos! 3

Anfang April kursierten Fotos von bewaffneten Sondereinheiten. Und auf der Straße kullerten Orangen. Da man frisches Obst außer beim Türken und beim Italiener fast nur noch unter Kunstlicht im Supermarkt bekommt, musste im Milieu mal wieder etwas passiert sein. Lesen Sie, was genau geschah und was in anderen Stadtteilen so alles passiert ist.

Grundsatzpapier Innenstadt - Auf den ersten Blick steht nicht viel drin 4

Der von Oberbürgermeister Flemm ins 'Leben' gerufene 'Stab Innenstadt' gab Anfang April ein erstes Lebenszeichen von sich. Mit einem sog. Grundsatzpapier präsentierte das Rathaus, wie der neue Stab funktioniert und mit welchen Themenbereichen man sich in den nächsten Jahren befassen wolle. Wir werfen einen kurzen Blick hinein.

Zweiter Kaminabend Mitte - Ein Abend voller Ideen und Apelle 5

Rund 200 Gäste waren im April der Einladung der MitteSchmiede in den Bürgersaal am Fronhof gefolgt. Es ging um die Innenstadt der Zukunft, um neue Nutzungen. Praktiker und Wissenschaftler diskutierten über unkonventionelle Lösungen. Und es gab deutliche Apelle, für das, was geschehen müsse und das was droht, wenn weiter nichts geschehe.

Wandelgärten - Coole Aktion mit heißem Ende 6

Seit Kurzem sorgen `Wandelgärten` aus pink-farbenen Pflanzgefäßen für schöne grüne Impulse. Gemeinsam etwas anpflanzen, zwangloses Zusammenkommen. Der Auftakt der städtischen Aktion fand Ende Mai statt. Menschen kamen zusammen. Deutsche und Migranten, Alt und Jung, ein gedeihliches Miteinander. Abends lagen einige Meter weiter Kohle und Asche vor einem Baum. Bei Migranten und Grillkohle schrillen dem Solinger seit dem Engelsberger Hof die Alarmglocken. Deswegen schauen wir nach, was da los war.

Der Fronhof wird umgebaut - Eine Lektion in Realpolitik 7

Was ist denn jetzt mit dem Fronhof? Wird er wirklich umgebaut? Immer wieder diese Frage aus der Bürgerschaft. Von Leserbriefen in der Presse ganz zu schweigen. Lange wurde drum gerungen. Es sah zumindest so aus. Als perfektes Wahlkampfthema wurden die Pläne dann lautstark gestoppt. Und inzwischen hat Politik grünes Licht gegeben. Was lernen wir daraus?

Keiner hats` mitbekommen! - Die Innenstadt als `Ankunftsort` für Geflüchtete 9

Wissen Sie, was ein `Ankunftsort`, eine `Arrival City` ist? Und was das mit der Innenstadt zu tun hat? Nein? Das müssen Sie auch nicht, die meisten Kommunalpolitiker wissen es nämlich auch nicht. Duisburg-Marxloh ist so eine Arrival City. Eine `Stadt in der Stadt`, eine Art städtischer Sammelort für Zugewanderte und Geflüchtete. Um den Rest der Stadt davon frei zu halten. Die Stadtverwaltung hat kürzlich zu dem Thema geladen.

Warum sich Bürger kümmern - Über Partikularinteressen und Ideologien 11

Sammelort für Geflüchtete? Die trauen sich vielleicht was! Die da von der MitteSchmiede. Eine Gruppe von Händlern und Immobilieneigentümern mit reinen Partikularinteressen. So die Meinung von ideologischen Kräften in der Solinger Kommunalpolitik. Das nehmen wir zum Anlass, abschließend noch den Immobilienmarkt in Marxloh zu betrachten.

Also! 13

Mitte-Kämpfer - Bundesverdienstkreuz für Hansjörg Schweikhart

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland wird für besondere Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem oder ehrenamtlichem Gebiet verliehen. Am 22. Mai wurde er dem 86-jährigen Hansjörg Schweikhart durch Oberbürgermeister Daniel Flemm verliehen. Schweikharts Verdienst gilt vor Allem dem unermüdlichen Einsatz für die Lutherkirche. Seit Jahrzehnten kämpft er für den Erhalt des Gotteshauses am südlichen Eingang der Innenstadt. Und die Würdigung geht weit hierüber hinaus. Seit 2008 ist Hansjörg Schweikhart Mitglied in der Bezirksvertretung für den Stadtbezirk Mitte, von 2020 bis 2025 war er Bezirksbürgermeister.

Hansjörg Schweikhart kam 1967 nach Solingen und schlug seine Zelte in der Innenstadt auf. Er war Geschäftsführer und Miteigentümer von Mode Wilde am Graf-Wilhelm-Platz, welches über Jahrzehnte eines der prägenden Geschäfte in der City war. Er war Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Solingen und Mitbegründer des damaligen Citymanagements. Bis heute ist er der Innenstadt und seiner Entwicklung stark verbunden. Der auf Schweikhart folgende Bezirksbürgermeister Dirk Errestink betonte, bei einer solch großen Herausforderung wie der Umgestaltung der Innenstadt sei es gut, auf den Erfahrungsschatz eines alten Fahrensmanns' zurückgreifen zu können.

Der Mitteschmiede, die sich im Herbst 2024 gründete, erleichterte Schweikhart ihren Start. Mit Mitteln der Bezirksvertretung konnten zum Jahreswechsel noch erste Advents- und Weihnachtsaktionen gestemmt werden. Basteln mit Grundschülern in der Gläsernen Werkstatt, ein bisschen Weihnachtsmusik auf dem Altenmarkt. Im Frühjahr 2025 lud er die Mitteschmiede in sein Stadtteilparlament ein, um die Ideen und Ansichten unseres Heimatvereins vorzustellen, - verbunden mit der Aufforderung, als neuer Innenstadtakteur zum geplanten Umbau des Fronhofs, der gerade Eingang in die politischen Gremien gefunden hatte, Stellung zu beziehen.

Die Mitteschmiede dankt Hansjörg Schweikhart für sein unermüdliches Engagement für Solingen, den Stadtbezirk Mitte und die Solinger Innenstadt. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute, Gesundheit und Tatendrang!

Messerverbotzonen in Mitte? - In Höhscheid brennen Autos!

Am 01. April kam es auf der Konrad-Adenauer-Straße zu einer Messerstecherei zwischen zwei türkisch-stämmigen Männern. Ein Dritter wollte schlichten und wurde in Mitleidenschaft gezogen. Schon wieder Messer, schon wieder Migranten, musste man denken. Oberbürgermeister Flemm plädierte für Messerverbotzonen als zusätzliches Instrument im Maßnahmenmix zur Kriminalitätsbekämpfung. Polizeipräsident Röhl gab zu bedenken, dass es in den letzten Jahren einzelne schwere Straftaten gewesen seien, die das Sicherheitsgefühl prägten. Gemeint war etwa das Attentat auf dem Fronhof. Die Kriminalitätslage, so Röhl weiter, sei objektiv aber nicht erhöht. Und selbst wenn, - Messerverbote hätten andernorts nicht zum Rückgang von Gewaltkriminalität geführt.

Das Verführerische an der Debatte sind verdachtsunabhängige Kontrollen. Weist man die Innenstadt als Messerverbotzone aus, kann beliebig kontrolliert werden. Und da man ja irgendjemanden – verdachtsunabhängig, also ohne auffälliges Verhalten – kontrollieren

muss, könnte die Haut- und Haarfarbe zum entscheidenden Faktor werden. Ein Vertreter der Polizeigewerkschaft verwies in der Presse auf eine Möglichkeit, den hiermit einhergehenden Vorwurf rassistischer Vorurteile zu entschärfen. In der Düsseldorfer Altstadt gebe es nämlich Stellen, an denen jeder einmal seine Tasche öffnen müsse. Jeder. Unabhängig von Haut- und Haarfarbe. Somit gäbe es hier, sollte die Diskussion mal wieder aufkommen, zwei Möglichkeiten. Entweder man diskriminiert einzelne Bevölkerungsgruppen. Oder aber man errichtet an den Zugängen unserer Innenstadt Sicherheitsschleusen, wie man sie von Flughäfen kennt. Oder, so der Vorschlag der MitteSchmiede, wir vergessen das mit den Messerverbotzonen einfach wieder, - um die hier lebenden Menschen nicht noch weiter zu stigmatisieren!

Und was geschah sonst noch in Solingen? Im Mai kam es in Höhscheid zu mehreren Brandstiftungen. Autos brannten. Mülltonnen brannten. Flammen griffen auf ein Haus über. Auch in Ohligs endete der Wonnemonat Mai alles andere als schön. Ein 38-Jähriger Mann schlug einer Frau auf offener Straße auf den Kopf und beschimpfte sie als 'Hure'. Der Mann, so die Solingerin, falle regelmäßig negativ auf, schreie im Bereich der Düsseldorfer Straße lautstark herum und beleidige Passanten. Laut Staatsanwaltschaft hat der Mann 79 Verfahrenseinträge. Da er unzurechnungsfähig ist, wird man der Sache nicht Herr.

Und in allen Stadtteilen werden Automaten gesprengt. Schön ist das alles nicht. Überall passiert mal was. Eigentlich ist sie doch gar nicht so schlecht, die Innenstadt.

Grundsatzpapier Innenstadt - Auf den ersten Blick steht nicht viel drin

Das Rathaus hat geliefert. Laut dem Grundsatzpapier bestehen die großen Herausforderungen in den bekannten Projekten, etwa der Theaterstandort, die zukünftige Nutzung von P&C/Kaufhof und des Omega-Areals. Auch das Kerstinghaus und die Gläserne Werkstatt sind erwähnt. Neben Städtebau und Architektur sowie innerer Sicherheit, Wohnen und ein paar weiterer Standardthemen finden sich ein paar neue Schlagwörter wie 'Problemimmobilien' und 'integrierte strategische Sozialraumplanung'.

Und wie immer findet sich viel zu Miteinander und zu klugen Köpfen. Beim Miteinander geht es um Bürgerbeteiligung. Die (Un-) Effektivität von Bürgerbeteiligung in der jüngeren Geschichte der Innenstadt ist hinlänglich bekannt. Und von einem Beirat ist die Rede. Es gehe um die Etablierung eines hochkarätig gesetzten Beirates zur Innenstadtentwicklung aus Experten und Politik, so das Grundsatzpapier, besetzt mit erfahrenen Persönlichkeiten bedeutender Fachdisziplinen der Innenstadtentwicklung und Vertreter/-innen der Ratsgremien. Und was erzählt uns die jüngere Geschichte dazu? Hier mal zwei dieser erfahrenen Persönlichkeiten. Etwa Herr Prof. Kunibert Wachten, bis 2018 Leiter des Lehrstuhls und des Instituts für Städtebau und Landesplanung an der RWTH Aachen oder Frau Prof. Angela Mensing-de Jong, seit 2018 Professur für Städtebau an der Technischen Universität Dresden. Puhhh - Namhafte Schergewichte ihrer Branche. Und auf der Liste stehen noch einige mehr. Liste? Was für eine Liste?

Auf der website der Stadtentwicklungsgesellschaft (SEG) findet man deren Expertenbeirat. Die SEG ist in Sachen Innenstadtentwicklung unter anderem für die Gläserne Werkstatt zuständig, oder sagen wir besser verantwortlich. Und seit bald drei Jahren auch für das Kerstinghaus. Laut Grundsatzpapier könnten zwei der dortigen Experten in den Fachbeirat

Innenstadt überführt werden, neben dem Oberbürgermeister und weiteren Politikern. Die genannten Persönlichkeiten hatten (leider) ganz sicher nichts mit der Gläsernen Werkstatt und dem Kerstinghaus zu tun. Wenn man sich bei der Innenstadtentwicklung nun weiterhin solcher Köpfe bedient, sollte man mit ihnen vielleicht nicht nur für ein Foto zusammenkommen und die Internetseite schmücken. Das muss jetzt anders laufen!

Die Parteien interessierte das Grundsatzpapier nach seinem Erscheinen kaum. Die Grünen forderten mehr Nachhaltigkeit und nur die neue SG.Z arbeitete sich an dem Papier gründlich ab, - insbesondere fehle es an einer Vision für die Innenstadt. Prompt folgte die Klarstellung aus dem Rathaus. Ein Grundsatzpapier sei noch keine Vision, keine Strategie. Diese gelte es im laufenden Jahr erst zu erarbeiten. Wortspielchen!

Was ist es denn, das Grundsatzpapier? Es eröffnet das Spiel. Man zeigt, dass man arbeitet. Wozu? Zu Recht. Denn es braucht Zeit, was man allerdings auch deutlich formuliert. „Die Innenstadtentwicklung wird zur zentralen Aufgabe des kommenden Jahrzehnts“, zitierte die Tagespresse. Das Vorwort des Oberbürgermeisters klingt gut. Wie jede Innenstadt habe auch die Solinger Innenstadt eine Stellvertreterrolle. Gehe es der Innenstadt gut, gehe es der Gesamtstadt gut. Von einer Innenstadt aus einem Guss spricht das Papier, von Jahresplänen. Und man müsse die Möglichkeit haben, immer wieder anzupassen und nachzujustieren. Das stimmt zwar. Andererseits klingt das nach einem kleinen Joker für den Fall, dass man es überhaupt nicht hinbekommt.

Zweiter Kaminabend Mitte - Ein Abend voller Ideen und Apelle

Vor dem Hintergrund dieses eher langsamen Starts passte es gut, dass Nicole von Mueller aus dem Vorstand am 21. April den zweiten Kaminabend der MitteSchmiede mit den Worten eröffnete „Der Wind hat sich gedreht in der Innenstadt, wenngleich es zunächst nur ein kleines Lüftchen ist.“ Rund 200 geladene Gäste waren der Einladung der MitteSchmiede in den Bürgersaal am Fronhof gefolgt, aus Mitgliedschaft, Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft. Hinter dem Titel `Was uns als Solinger ausmacht - Und was das mit der Hauptstraße zu tun hat` versteckten sich Vorträge und Diskussionen rund um Grundfragen zukünftiger Innenstädte und speziell zur Solinger Innenstadt.

Wie sehen sie aus, die Innenstädte der Zukunft? Guido Eusani aus dem Vorstand referierte über die zukünftigen Städte im Sinne der Leipzig Charta, dem europäischen Leitbild der nachhaltigen Stadt. `Gerecht`, nämlich integrativ und offen für jedermann, `grün` und klimaangepasst sowie `produktiv` seien sie, Stadt und Innenstadt der Zukunft. Und ein Blick auf unsere Identität zeige, die weltoffene, naturverbundene, als Keimstädte der deutschen Industrialisierung berühmte Klingenstadt füge sich bestens in dieses Bild ein.

Innenstädte der Zukunft sind `produktiv`? Was steckt dahinter? Sie sind offen für neue Nutzungen und Funktionen, wie sie vor Jahrzehnten aus unseren Städten verbannt wurden. Dies sei notwendig, um den Erdgeschoss nach dem breiten Rückzug des Handels eine neue Berechtigung zu geben. In diesem Sinne referierte zur sog. urbanen Produktion Prof. Dr. Guido Spars, Experte für Immobilienökonomie und Transformation in der Immobilienwirtschaft von der Bergischen Universität Wuppertal. Produktion, in Form von urban gardening, Kreativ-, Gesundheitswirtschaft oder Handwerk, fände heute moderner und emissionsärmer als früher den Weg zurück in die Innenstädte. Branchen-

und Unternehmensbeispiele lieferten auf dem Podium die Kreativunternehmerin Alina Jörns und Christina Clauberg von Dragon-Textil. Clauberg berichtete, bei der Suche nach einem Standort für ihre Textildruckmaschinen auf der Hauptstraße an fehlender Erreichbarkeit gescheitert zu sein. Das mit Wissenschaft und Praxis bestückte Podium diskutierte die Anforderungen solch neuer Nutzungen.

Und es gab deutliche Apelle. Ein Ruck müsse durch diese Innenstadt gehen, betonte der Wuppertaler Wissenschaftler, nachdem er durch die Innenstadt geführt wurde. Ein möglicher Schritt sei es, so die gemeinsame Erkenntnis, neuartige Nutzungen in einem Quartier gezielt anzusiedeln. In Anbetracht des derzeitigen Zustandes dürfe es keine Denkverbote mehr geben. Um die untere Hauptstraße als Produktions- und Dienstleistungsquartier zu definieren, müsse man sie vielleicht für den Verkehr öffnen. Dr. Holger Pump-Uhlmann, einer der Verfasser des Konzepts `City 2030`, schloss sich dem mit mahnenden Worten aus dem Publikum heraus an. Man brauche unkonventionelle Lösungen. Auch wenn es viel Geld koste. Das im Jahr 2019 beschlossene Konzept City 2030 sei insgesamt rückständig. Wenn nichts passieren würde, würde es noch teurer, Verwahrlosung und Kriminalität wären die Folge. Das hatten alle verstanden.

Unkonventionelle Ideen und Quartierslösungen unter einer großen Vision, - dafür brauche man aber auch ein Marketingkonzept, stellte Guido Eusani abschließend fest. Für die zu Beginn des Abends betonte Identität Solingens als bergische und produktive Großstadt würde sich eine Symbolfigur anbieten wie kaum eine andere. Die Solinger Lieferfrau, so der abschließende Vortrag von Lutz Peters, dem ehemaligen Pressesprecher der Stadt Solingen. Diese steht für das erforderliche Durchhaltevermögen, für das Bergische und das Produktive.

Musikalisch begleitet wurde der Abend von Erwin Paech am Flügel mit Gesang. Verköstigt wurden die Gäste vom Jugendcafé Glorious. Der Abend bot Unterhaltung und Input, für die Anwesenden und die Innenstadt.

Wandelgärten - Coole Aktion mit heißem Ende

Am 29. Mai startete die Aktion `Wandel-Gärten`, ein Beteiligungs- und Begrünungsprojekt im Rahmen von City 2030. Der Stadtdienst Stadtentwicklung ließ vor seinem Innenstadt-Büro MITTEndrin auf der Hauptstraße eine Pflanzinsel aufstellen. Die Innenstadt durch Pflanzaktionen und Begegnungsorte attraktiver und grüner gestalten, so das Ziel.

Die Innenstadt wartet auf einen großen Plan. Aber es braucht auch kleine Experimente, kleine Impulse. Und hierbei braucht sie Integration, und zwar niedrigschwellig. Am besagten 29. Mai war der Startschuss. Die Kübel wurden bepflanzt. Und es gelang tatsächlich, ein paar migrantische Bewohner und deren Kinder teilhaben zu lassen. Die Kinder halfen mit, spielten und alle aßen gemeinsam Pizza. Teil des Konzepts war nämlich ein kreativ gestalteter, mit Holz befeuerter mobiler Pizzaofen. Man hätte die Nummer besser ankündigen und mit einem kleinen Fest zwischen MITTEndrin und Gläserner Werkstatt begleiten können. Vielleicht mit einem DJ. Es ist also noch Luft nach oben. Aber es kamen ein paar Menschen zusammen. Eine wirklich coole Aktion!

Später postete ein Mitglied der MitteSchmiede nach dem Hundespaziergang (mit Kotbeutel!) ein Foto. Die Holzkohle aus dem städtischen Pizzaofen lag wahrlos entsorgt an einem Baum vor der Gläsernen Werkstatt. Auf Nachfrage teilte der Stadtdienst Stadtentwicklung mit, die Entsorgung der heißen Kohle in die Baumscheibe sei nicht optimal, wegen des plötzlich aufziehenden Gewitters aber eine Notlösung gewesen.

Laut Grillverordnung der Stadt Solingen sind Glut und Asche vollständig zu löschen, mitzunehmen und im häuslichen Bereich ordnungsgemäß zu entsorgen. Ordnungswidrigkeiten können mit einer Geldbuße bis zu 1.000 Euro geahndet werden. So jedenfalls wenn der Bürger brutzelt. Heiße Pizza-Kohle an einem heißen Sommertag im Baumbet mitten in der Innenstadt. Brandgefahr. Bußgeld. Geschenkt. Darum geht es nicht. Die MitteSchmiede ist weder Ordnungsamt noch Feuerwehr!

Worum geht es dann? Kohle und Asche haben in Solingen in den letzten Monaten symbolische Bedeutung erlangt. Monatelang wurde übers` Grillen in der Ohligser Heide diskutiert. Die Grillverordnung wurde verschärft, um sie gar nicht anwenden zu wollen. Die überwiegend muslimischen Grillfans wurden schließlich ohne ernsthafte Suche nach organisatorischen Alternativen durch ein absolutes Grillverbot vom Engelsberger Hof verbannt. Seitdem schrillen den Solingern in allen Stadtteilen die Alarmglocken, wenn es um die Suche nach alternativen Plätzen geht, - nach diesen traumatisierenden Fotos. Fotos von nicht weggeräumtem Müll, Rauchschwaden, Reste von Kohle und Asche, Scharen von Dunkelhaarigen. Zündelnde Väter und spielende Kinder.

Und nun stellen sie sich vor, sie gehen abends durch die migrantisch geprägte Innenstadt und landen vor einem Baum, an dessen Füßen man Glut entsorgt hat. Na? Was denken Sie? Hand aufs` Herz. Wer wars`? Wer hat sich mal wieder danebenbenommen? Es passt doch wieder ins` Bild. Das berühmte Stadtbild. Wäre der Oberbürgermeister an diesem lauen Sommerabend hier spazieren gegangen, hätte er wieder nach mehr Sicherheit und Ordnung für die Innenstadt geschrien. Und wie gerne macht man die passiven Immobilieneigentümer für den Zustand der Innenstadt verantwortlich. Aber der für Stadtentwicklung zuständige Stadtdienst wirft die Glut denjenigen vor die Füße, denen man sie als erstes andichtet, den Migranten. Soviel zum Thema Integration.

Nein, es geht nicht um Schälte, um eine kleine oder eher große Dummheit, die nicht passieren darf. Es geht um Achtsamkeit in diesem schwierigen Stadt- und Sozialraum. Es geht schon wieder um die innere Haltung, das Mindset. Dass man das denjenigen unter die Nase halten muss, die dafür bezahlt werden, diese Innenstadt wieder aufzurichten, ist symptomatisch und traurig zugleich.

Das soll aber niemanden davon abhalten, sich den schönen Pflanzinseln zu nähern. Die können am wenigsten dafür. Gerade erst sind sie zum Fronhof weitergezogen und haben sich zu fünf Inseln vermehrt. Gehen Sie mal hin!

Der Fronhof wird umgebaut - Eine Lektion in Realpolitik

Nun steht es fest. Der Umbau ist quasi beschlossen. Große Inseln aus Stauden und Gräsern auf dem Fronhof. Bedenken hin, Bedenken her. Sonst würden rund 3 Mio. € Fördermittel im September den Bach runtergehen. Die muss man noch retten, zumal das

ISEK City 2030 sonst sogar als Ganzes wegen `fehlender Inanspruchnahme` leerlaufen könnte. Aber wofür steht das Thema? Fassen wir kurz zusammen und ziehen Schlüsse für das, was in der Innenstadt noch so vor uns liegt. Vorab sollte man anerkennen, dass der Platz reparatur- und auch verbesserungsbedürftig ist. Und dass Fördermittel bei der kommunalen Finanzlage ein Segen sind. Natürlich schließt es einen achtsamen Umgang mit ihnen nicht aus. Denn es ist hart verdientes Geld, sprich Steuergeld.

Achtsamer Umgang? Die Zweifel hieran werden leider nicht kleiner. Auf der Bürgerbeteiligung zum Fronhofumbau im Herbst 2024 konnten (sollten) weder Bürger noch Politiker sehen, dass auf den präsentierten Lageplänen versteckt unter den Baumkronen über 350 m² Stauden und Gräser vorgesehen waren. Die MitteSchmiede hatte dann im Januar 2025 für Transparenz gesorgt. Es folgten Nachbesserungen. Und vor ein paar Wochen haben wir noch einmal verbleibende Bedenken herausgearbeitet. Erster Punkt - Bis zuletzt ungeklärte Schutz- und Haftungsfragen von 300 m² Grünbeeten bei Veranstaltungen. Zweitens - Die traurige Tatsache, dass für mit Fördermitteln hergestellte horizontale Grünflächen - am Zustand anderer Flächen in Mitte offen erkennbar - kein Geld für die anschließende Bewirtschaftung da ist. Drittens - In Innenstädten gibt es ein zunehmendes Rattenproblem. Erst kürzlich wurde der Garten der Fronhof-Kita wegen Rattenbefalls geschlossen. Bei einem Rattenaufkommen in direkter Nähe, so unser letztes Positionspapier, müsse man sich fragen, ob ein Platz mit Außengastronomie und Festen für großflächige Vegetationsinseln geeignet ist.

Die Bedenken verdichten sich seitdem weiter. Am 14. Juni äußert sich im Solinger Tageblatt der größte Solinger Schädlingsbekämpfer. Grünfläche allein sei nicht das Problem, so der Rattex-Chef. *„Ratten sind Kulturfolger: Wo Lebensmittel entsorgt werden und Passanten Abfall nicht in Mülltonnen schmeißen, werden Populationen unterstützt. Grünflächen können dann Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten bieten. Das Problem ist also das Zusammenspiel aus Nahrung, Müll und Verstecken.“* Weiter heißt es: *„Man sollte möglichst wenig Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten für Nagetiere schaffen. Optimal sind einsehbare Flächen wie Rasen oder Bäume.“* Und eben, dies sei hier ergänzt, keine Vegetationsflächen! Die MitteSchmiede hatte sich bei dem Unternehmen bereits im Januar 2025 (!) sachkundig gemacht. Und anlässlich der gerade vergangenen Hitzetage titelte `Die Welt` zum *„Ratten-Dilemma“*: *„Je wärmer die Tage, desto mehr Menschen halten sich im Freien auf und desto mehr Müll und Essensreste bleiben einfach liegen.“*

Das Verhältnis Verwaltung / Politik - Warum kommt es dann zum Beschluss eines solchen Platzumbaus? Man verbaut Schatten unter den vorhandenen Bäumen durch 300 m² Vegetationsbeete, lässt die Menschen in der Sonne grillen, sieht dann aber eine Nebeldusche vor. Auch die Beete selber sollen zumindest psychologisch kühlende Wirkung haben, sind aber – gerade im Sommer! – rattenfreundlich. Und zwar an einem Platz, das ist das entscheidende, dessen Funktion mit Essen und somit auch mit Essensresten zu tun hat. Warum also hat sich die Verwaltung niemals mit Alternativen befasst? Weil sie, so hört man von unseren Kommunalpolitikern, ein Eigenleben führe. Politiker bestätigen zudem, dass die Stadt kein Geld zur späteren Pflege solcher Flächen habe. Bei einem fragenden Blick folgt Schulterzucken. Und warum nimmt Politik dieses Eigenleben hin? Jetzt ist die Zeit knapp, man hätte unter Hochdruck umplanen müssen. Das möchte man der Verwaltung offenbar nicht zumuten. Unruhe kann man nicht gebrauchen und alle wollen, dass es losgeht. Irgendwie. Betrachten wir weitere Strukturen.

Das Verhältnis zum Bürger - Die Verwaltung hat Bürger zu beteiligen. Wenn Politik aber schon nicht transparent informiert wird, können Bürger wohl kaum mehr erwarten. Städtebauprogramme sehen zudem die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Vereinen vor. Sie sollen Veranstaltungen organisieren und Fördergelder abtanzen. Auch Meinungen sind gewünscht, aber nur, wenn sie passen. Und die Politik? Sie hört den Bürger, vor der Kommunalwahl. Danach hält sie ihn bei Laune. So etwa hier. Nach unserem letzten Input hat die Politik der Verwaltung für den Ratsbeschluss doch noch einige Auflagen erteilt. In der Ausführungsplanung solle noch eine Optimierung der Pflanzflächen erfolgen, hinsichtlich Veranstaltungsnutzung, Durchwegung der drei größten Vegetationsinseln und Pflegeaufwand. Die Verwaltung hat dies zur Kenntnis genommen. Mit einem Lächeln. Denn jeder weiß, dass wesentliche Änderungen in der Ausführungsphase ohnehin nicht mehr möglich sind. Der Problemkern, 300 m² Grün am falschen Platz, bleibt unberührt.

Was wir verstehen müssen - Es ist ein bekanntes Phänomen. Echte Gewaltenteilung, eine effektive Kontrolle der Verwaltung durch den Rat, gibt es auf Kommunalebene nicht. Die Kommunalwissenschaft befasst sich schon lange mit dieser wechselseitigen Abhängigkeit. Grund sei vor Allem, dass nur die Verwaltung Fachkompetenz habe. In der hiesigen Innenstadt darf man daran zweifeln. Und man muss fragen, ob es nicht auch den Bezirksvertretern zumutbar wäre, mal einen Schädlingsbekämpfer anzurufen.

Und der OB? Im Wahlkampf hat er es gestoppt, jetzt hat er es durchgewunken. Jeder darf seine Meinung ändern. Aber nun hat er die Macht. Er hat acht Monate Zeit gehabt, um das Thema Fronhof auf den Prüfstand zu stellen. Das tat er nicht. Er hat dazu erklärt, - es gehe um das große Ganze, man dürfe sich „nicht im Kleinklein verlieren.“ Wer den umstrittenen Umbau von Solingens Geburtsplatz als Kleinklein bezeichnet, hat das große Ganze nicht wirklich zur Chefsache gemacht. Mit dem Theater ist es nicht vergleichbar. Aber Kleinvieh macht auch Mist. Und für das große Ganze gibt es noch gar keinen Plan.

Der Fronhof ist also eine kleine Lehrstunde. Nennen wir es Realpolitik, - Dinge, die erstmal keiner wahrnimmt, die man dann kritisch sieht, die dann aber dennoch irgendwie passieren. Vielleicht steht das für die Innenstadt(wohl)entwicklung der letzten 30 Jahre. Offenbar muss der Bürger selber hinsehen.

Keiner hats` mitbekommen! Die Innenstadt als `Ankunftsort` für Geflüchtete

Ganz so langweilig ist es gar nicht, das Grundsatzpapier des Stabes Innenstadt. Man muss nur genau hinsehen. Unter `Projekte` heißt es: Die Innenstadt zeige Merkmale einer „*`arrival city` bzw. Ankunftsquartiers für Zugewanderte und Geflüchtete mit Herausforderungen und Chancen, die damit einhergehen.*“

Bei Beschluss des ISEK City 2030 im Jahr 2019 betrug der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in der Innenstadt über 50 %. Nach einer Aktualisierung in 2024 waren es über 70 %, in manchen Quartieren / Straßenzügen über 90 %. Die Zahlen beziehen sich im Wesentlichen auf den Stadtkern, nicht auf die südliche Innenstadt. Das bis heute gültige ISEK sieht ein entsprechendes Handlungsprogramm vor. Die sozial und ethnisch segregierte Innenstadt müsse mit neuen sozialen Schichten durchmischt werden, um Kaufkraft zu schaffen und das Sicherheitsgefühl zu verbessern. Nach dem Verständnis der MitteSchmiede bedeutet Durchmischen nicht Gentrifizieren, sprich einzelne

Bevölkerungsgruppen zu vertreiben oder auszuschließen. Jede moderne und resiliente Stadt muss Willkommenskultur pflegen.

Die Begriffe Arrival City bzw. Ankunftsort gehen hierüber aber hinaus. Hinter ihnen steckt eine städtebauliche Programmatik. In einer Arrival City wird Segregation nicht aufgelöst, sondern vertieft, migrantische Netzwerke und Parallelgesellschaften werden gefördert. Zuwanderung ist sichtbar und soll sichtbar bleiben. Das auf den kanadischen Journalisten Doug Saunders zurückgehende Konzept wird inzwischen in mehreren Städten zum Gegenstand von Stadtentwicklungs- und Förderprogrammen.

Paradebeispiel ist Duisburg-Marxloh. Nachdem Förderprogramme mit einem Gesamtvolumen von über 120 Mio. € über Jahrzehnte nicht zur Wende geführt haben, hat man Marxloh im vergangenen Jahr per politischem Beschluss zur Arrival City erklärt. Man geht davon aus, dass informelle Netzwerke den Menschen Integration und somit gesellschaftlichen Aufstieg ermöglichen. Das reicht von kulturellen Netzwerken bis zu migrantischen Ökonomien, Gelegenheits- und Unterstützungsstrukturen, niedrigschwelligen Arbeitsgelegenheiten, bis hin zu besten schulischen Bildungsvoraussetzungen. Ziel sei gesellschaftlicher Aufstieg. Dieser mache es erforderlich, so das Konzept, dass im Quartier immer Armut bestehe, in der der einzelne ankommen und dann später wieder austreten könne. `It's a city within a city`, - eine `Stadt in der Stadt`, so die Idee von Doug Saunders, um zugleich, so das Duisburger Konzept, andere Stadtteile und die Gesamtstadt in Sachen Migration und Integration zu entlasten.

Von Duisburg zurück nach Solingen. Nicht nach Gräfrath, nicht nach Ohligs oder Höhscheid, sondern in die Innenstadt. Wenn die Verfasser des Grundsatzpapiers, der Stab Innenstadt besteht - hoffentlich - aus studierten Städtebauexperten, den Begriff Arrival City in den Mund nehmen bzw. zu Papier bringen, dann geht es also nicht um Weltoffenheit und Willkommenskultur. Und so veranstaltete der Stab am 21. Mai in der Gläsernen Werkstatt einen workshop für die politischen Fraktionen. Referent war der Stadtsoziologe Frank Jessen. Politiker berichten, er habe über den hiesigen Migrantenanteil und die Merkmale der Solinger Innenstadt als Ankunftsort gesprochen. Einordnen konnte man weder das Thema noch den Referenten.

Die MitteSchmiede klärt auf. Frank Jessen ist der Erfinder der `Arrival City Duisburg-Marxloh`. Wollte er nur spielen? Das von ihm geleitete Ibis Institut hat das Konzept entwickelt und zum politischen Beschluss geführt. Ahhh!

Einen Ankunftsort im städtebaulichen Sinne gibt es nicht in Nuancen. Es geht nicht um Willkommenskultur und einen Ort, an dem Migranten landen, weil sie andernorts keine Wohnung finden. Es geht um die Förderung von Segregation. Kann es das passende Modell für die Solinger Innenstadt sein? Darum geht es hier nicht. Bislang ist aber niemand mit dem Auge dran hängengeblieben. So wie weder Bürger noch Politiker auf der Bürgerbeteiligung zum Fronhof sehen konnten (sollten), dass auf den präsentierten Lageplänen versteckt unter den Baumkronen über 350 m² Stauden und Gräser vorgesehen waren. So kanns` laufen, nur dass es hier nicht um Ratten und Gräser, um Kleinklein, sondern um das Zentrum einer Großstadt geht.

Zugegeben - Das TuK (Theater und Konzerthaus) ist für die meisten spannender als der Vortrag eines Stadtsoziologen. Und das Thema Migration verursacht den meisten ohnehin

Unbehagen. Aber es ist DAS zentrale Thema. Installieren wir also eine Arrival City? Gegen einen solchen Richtungswechsel ist selbst die Theater-Debatte nur Kleinklein. Ein Richtungswechsel ist es deswegen, weil das noch geltende ISEK City 2030 mit seiner Durchmischung genau das Gegenteil vorsieht als eine solche `Stadt in der Stadt`. Wie wir nun aber wissen, endet im September die Antragsfrist und die 30 Mio. € Fördermittel wurden in sieben Jahren so gut wie nicht abgearbeitet. Das ISEK könnte somit Geschichte und die Suche nach neuen Fördertöpfen eröffnet sein. Wo es gekippt ist, macht man also Arrival Cities. Bislang sind es bundesweit nur Stadtteile, bei deren Abstieg man tatenlos zugeguckt hat, und eben kein Stadtzentrum. Dass manche aber die Innenstadt als Ghetto bezeichnen, dürfte bekannt sein. Herr Oberbürgermeister, befasst sich der Stab `nur einfach mal so` mit solchen Konzepten? Weil er gerade nichts Besseres zu tun hat?

Am Fronhof haben wir gelernt - Es gibt Dinge, die erstmal keiner wahrnimmt, die man dann kritisch sieht, die aber dennoch irgendwie passieren. Das Thema dürfte so gravierend sein, dass wir lieber mal ganz offiziell nachfragen. Was hat man mit der Innenstadt vor? Mit der ganzen? Oder nur mit dem Stadtkern? Wir fügen dem UpdateMitte ein parallel an den Rat der Stadt Solingen gesendetes Bürgerschreiben anbei.

Warum sich Bürger kümmern - Über Partikularinteressen und Ideologien

Das ist ja vielleicht `nen Ding. Vielleicht wollte man nicht, dass – so früh – darüber gesprochen wird, über diese Arrival City. Und die MitteSchmiede verfolge ohnehin nur reine Partikularinteressen, Interessen von Händlern und Immobilieneigentümern, so hört man. Das stimmt schon nicht. Zu den Mitgliedern zählen auch Bewohner aus der Innenstadt sowie Privatpersonen und Unternehmer von außerhalb derselbigen. Solingerinnen und Solinger. Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Partikularinteressen? Damit wir uns zum Schluss für solche Floskeln nicht unnötig verausgaben, lassen wir das die KI kommentieren. Überfliegen Sie das Eingerückte nur mal. Wir ordnen das Ganze dann kurz ein.

Frage:

Welche Interessen haben Bürger, sich für Stadtentwicklung einzusetzen?

Antwort:

„Bürger engagieren sich aus sehr unterschiedlichen Motiven für die Stadtentwicklung. In der Forschung werden insbesondere folgende Interessen unterschieden:

Wirtschaftliche Interessen

- Attraktivität des Standorts für Unternehmen
- Unterstützung des lokalen Einzelhandels
- Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen

Eigeninteresse

- Verbesserung der Wohnqualität im eigenen Viertel
- Erhalt oder Steigerung des Werts der eigenen Immobilie

- Wunsch nach einer lebenswerten, nachhaltigen und gerechten Stadt
- Einsatz für Grünflächen, Klimaschutz oder soziale Infrastruktur
- Förderung des Zusammenhalts im Stadtteil

Politische Mitgestaltung

- Einfluss auf kommunale Entscheidungen
- Kontrolle von Verwaltung und Politik
- Stärkung demokratischer Beteiligung

Soziale Interessen

- Aufbau und Pflege von Nachbarschaften
- Engagement für bestimmte Bevölkerungsgruppen
- Förderung von Integration und Teilhabe

Ideelle und kulturelle Interessen

- Erhalt historischer Gebäude und Stadtbilder
- Förderung von Kunst, Kultur und Identität des Stadtteils
- Bewahrung lokaler Traditionen

Aus Sicht der Stadt- und Planungsforschung wird häufig zwischen partikularen Interessen (eigene Betroffenheit, z. B. als Anwohner oder Grundstückseigentümer) und öffentlichen Interessen (Gemeinwohl) unterschieden. In der Praxis überschneiden sich diese Motive oft.“

Der letzte Satz ist das Interessante. Die Motive überschneiden sich. Man könnte auch sagen, ohne das eine nicht das andere. Oder - Irgendjemand muss sich ja kümmern! Politik und Verwaltung taten es bislang nicht. Daher war es die Verwaltung selbst, die vor drei Jahren darum warb, neben Händlern müssten sich auch Eigentümer in einem Innenstadtverein engagieren. Nun haben die eine eigene Meinung, leider, oder eher zum Glück. Und von wem kommt der Verweis auf Partikularinteressen? Von ideologischen Kräften in der Kommunalpolitik, die auch in der Stadtverwaltung sitzen.

Aber befassen wir uns nochmal mit der Arrival City, und mit Einzelhandel sowie Immobilieneigentum. Am 19.05.2025 berichtete die Tageszeitung `Die Welt` über die „`Arrival City` Duisburg-Marxloh“: *„Migration macht Duisburg-Marxloh schwer zu schaffen: In einer Grundschule gibt es ganze Jahrgänge ohne ein einziges Kind deutscher Herkunft. Müll türmt sich in den Straßen. Nun soll Marxloh „Arrival City“ werden - und Modell für Integration.“*

Und weiter heißt es: *„Ein paar Querstraßen weiter beginnt das, was in Marxloh als „Wunder“ gilt: die Weseler Straße. Hier reihen sich mehr als 100 Brautmodenläden aneinander, die meisten in türkischer Hand. Es glitzert, es rauscht, es schiebt. Kunden kommen aus den Niederlanden, aus Belgien, aus ganz Nordrhein-Westfalen. (...) Die Stadt feiert die Straße als Symbol glücklicher Eigeninitiative. Und tatsächlich: Der Leerstand ist verschwunden, die Mieten steigen. (...)“*

Steigende Mieten? Mit der Brautmodenmeile gilt Marxloh als Beispiel für eine erfolgreiche ethnische Ökonomie. Glückliche ist, wer dort eine Immobilie besitzt. Steigende Mieten, steigende Werte. Was glauben Sie, warum in unserer Innenstadt an so viele Döner-Imbisse

vermietet wird? Die Obergeschosse sind fast noch spannender. Hier zahlt - wahrscheinlich wie in Marxloh - das Jobcenter für Bedürftige attraktive Mieten an die Vermieter, die in keinem Verhältnis zum 50er-Jahre-Zustand der Immobilie stehen. Warum sollen Eigentümer da Geld in die Hand nehmen und ihre Immobilie aufhübschen?

Der Zustand unserer Innenstadt ist also heute schon staatlich gefördert. Lassen wir es laufen, kassieren die Eigentümer gute Mieten. Oder sie verkaufen an den Höchstbietenden, so wie es fast beim Kerstinghaus geschehen wäre. Und unsere Einzelhändler? Teilweise über 100 Jahre alte Traditionsbetriebe. Für sie dürfte die Luft in einer Arrival City mit ihren Sortimenten, mal konventionell, mal klassisch, mal ganz besonders, wohl dünn werden.

Warum aber lassen manche Eigentümer ihre Immobilie doch lieber leer stehen und verzichten auf gute Miete? Vielleicht hoffen sie auf bessere Zeiten, folgen der im Jahr 2019 vom Rat beschlossenen Vorgabe, dass die Stadt durchmischt werden soll. Vielleicht folgen sie so auch dem im Grundgesetz verankerten Grundsatz, dass Eigentum verpflichtet, - jedenfalls so lange, wie sie sich den Leerstand leisten können.

Vielleicht steckt aber noch mehr dahinter, so etwas wie Heimatliebe oder eine andere innere Verbundenheit. Das wäre auch eine Art Ideologie. So viel Ideologie wird einem Heimatverein, wie es sie in allen Stadtteilen gibt, aber doch auch in Mitte erlaubt sein.

Also!

Verbundenheit und Wachsamkeit. Dies alles lässt bei denjenigen, die für die Innenstadt Verantwortung übernommen haben, ein wenig zu wünschen übrig. Bei `Ankunftsort` sollte schon ein Lämpchen angehen. Inzwischen wissen wir doch, dass Verwaltung ein Eigenleben führt. Und vergessen Sie bitte nicht, lieber Stabschef, jetzt wo es mit den Wimpelketten nicht geklappt hat, - wir wollten uns gemeinsam um Weihnachtsbeleuchtung in den Fußgängerzonen kümmern! Die Zeit vergeht wie im Flug.

Verehrter Herr Oberbürgermeister,

auch Weihnachtsbeleuchtung wird die Innenstadt nicht retten. Aber wollen wir das Ganze mal nicht weiter verniedlichen. Dem Handel steht das Wasser bis zum Hals. Und die deutlichen Apelle der Fachleute auf unserem Kaminabend haben Sie gehört. Man sieht Sie in Presse und sozialen Medien bei Eröffnung des Heidebads, beim Baseball-Spiel der Alligators und auf einer Demo in Berlin. Die Innenstadt scheint für das Rathaus nicht zu existieren. Zumindest ist die Kommunikation mangelhaft. Im März hatten wir Sie darum gebeten, dass sich der Stabschef den Innenstadtakteuren, den Händlern und Gastronomen persönlich vorstellt. Vergeblich. Wird im Hintergrund gearbeitet? Die Verlagerung des Theaters und Konzerthauses vom Norden in den Süden wird den Stadtkern nicht retten. Ganz im Gegenteil. Und dann das mit der Arrival City. Eigentlich wäre ein Jahr nach der Wahl der richtige Zeitpunkt für einen Kassensturz. Aber wir sind jetzt schon sehr besorgt, um es mal vorsichtig zu formulieren.

Wir bleiben dran.

Bis bald!

03.07.2026

Über die MitteSchmiede Solingen e.V.

Der Verein wurde durch Akteure der Solinger Innenstadt und engagierte Bürger im Oktober 2024 gegründet. Die MitteSchmiede ist ein gemeinnütziger Heimatverein, dessen Zweck in der Förderung der Heimatpflege, der Heimatkunde, der Ortsverschönerung und des Wohlfahrtswesens besteht. Hierzu werden Feste und Veranstaltungen organisiert, es wird diskutiert und Stellung bezogen. Im Mittelpunkt stehen der öffentliche Raum, seine Entwicklung und Gestaltung und nicht zuletzt seine Bürger.

Die MitteSchmiede nimmt hierbei die Interessen aller Akteure in der Solinger Innenstadt wahr, etwa deren Bewohner, des Handels, der Gastronomie, von karitativen Einrichtungen, von Dienstleistern, Gesundheitsberufen sowie Immobilieneigentümern. Als Heimatverein steht sie allen Bürgern und Teilen der Stadtgesellschaft offen, denen die Entwicklung Solingens und seiner Innenstadt am Herzen liegt.

Unter den Mitgliedern finden sich Solinger von innerhalb und außerhalb der Innenstadt, Bürger und Unternehmen, Menschen aus vielen Nationen, die Solingen ihre Heimat nennen!

Pressekontakt

Mitteschmiede Solingen e.V.
Dr. Guido Eusani - V.i.S.d.P.
Kölner Straße 105
42651 Solingen
Tel.: 0212 / 520 87 99 5
eusani@mitteschmiede.de